

ROMANA EXTRA

Grenzenlose Romantik

CORA
Verlag

6/17



Rendezvous am blauen Meer
Süßes Verlangen in deinen Armen
Stern der Liebe über Sizilien
Denn dir gehöre ich für immer

4 Romane

*Peggy Lancaster, Natalie Fox, Lucy
Monroe, Soraya Lane*

ROMANA EXTRA BAND 56

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 56 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© JAHR by Peggy Lancaster
Originaltitel: für Peggy Lancaster: „Rendezvous am blauen Meer“
erschienen bei: Originalverlag
in der Reihe: Originalreihe
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Übersetzer1

© 1996 by Natalie Fox
Originaltitel: „Torn By Desire“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: PRESENTS
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Gisela Blum

© 2004 by Lucy Monroe
Originaltitel: „Pregnancy of Passion“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Marianne Wienert
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 291

© 2015 by Soraya Lane
Originaltitel: „His Unexpected Baby Bombshell“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Johannes Martin

Abbildungen: pixdeluxe / iStock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733743987

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden.
Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 56 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2016 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Peggy Lancaster: „Rendezvous am blauen Meer“

© 1996 by Natalie Fox
Originaltitel: „Torn By Desire“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: PRESENTS
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Gisela Blum

© 2015 by Soraya Lane
Originaltitel: „His Unexpected Baby Bombshell“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Johannes Martin

Erste Neuauflage in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 56 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2004 by Lucy Monroe
Originaltitel: „Pregnancy of Passion“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Marianne Wienert
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 291

Abbildungen: pixdeluxe / iStock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733743987

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

Peggy Lancaster

Rendezvous am blauen Meer

1. KAPITEL

Fasziniert betrachtete Viola die funkelnden, schimmernden samtenen und seidenen Stoffe um sich herum. Dank der neuen Beleuchtung und Einrichtung, die sie in den vergangenen Wochen optimiert hatte, erstrahlte die exklusive Braut- und Abendmodenboutique in ganz neuem Glanz. Sie konnte wirklich stolz auf sich sein.

Gleichzeitig fühlte sie sich wie ein kleines Kind, das sich die Nase am Schaufenster eines Süßwarenladens platt drückte und doch keinen Penny besaß, um sich auch nur einen Lolli kaufen zu können.

Aber egal! Als Innenausstatterin hatte sie richtig gute Arbeit geleistet! Und Mrs. Smith, die Besitzerin der Boutique, die mit ihren kurzen grauen Locken und dem Tweedkostüm ein wenig an die Queen erinnerte, war ebenfalls begeistert.

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll!“, erklärte die alte Dame in diesem Moment.

Viola verkniff sich den Kommentar, dass der Scheck Dank genug sei. Mit dem Geld konnte sie die Miete für diesen Monat bestreiten und die Schulden bei ihrem Vermieter begleichen. Viola war normalerweise sehr zuverlässig, aber da ihre Untermieterin Susi ihren Anteil nicht bezahlt hatte, war ihr nichts anderes übrig geblieben, als um Aufschub der Zahlung zu bitten. Susi hatte fest versprochen, diesen Monat alles zurückzuzahlen.

Hoffentlich hält sie ihr Versprechen, dachte Viola, sonst habe ich auch kein Geld, um zu Annas Hochzeit nach Nizza zu fliegen. Und das wäre eine Katastrophe!

„Ich führe meinen Laden seit dreißig Jahren, aber nicht einmal bei der Eröffnung sah er so schön aus!“, riss die Boutiquebesitzerin Viola aus ihren Gedanken.

Viola lächelte dankbar. Sie hatte das Talent, jeden Raum in eine Augenweide zu verwandeln. Selbst wenn sie nur die Möbel neu aufstellte, sah jedes Zimmer nach ihrer Behandlung wohnlicher und geschmackvoller aus.

Der Anblick der elegant gekleideten Schaufensterpuppen in der Boutique erinnerte Viola aber nun an ein weiteres Problem. Ein Luxusproblem – aber dennoch eins, das angesichts ihres Kontostands unüberwindbar schien.

Die Einladung zur Hochzeit von Anna Ashley und Thomas Marchant versprach ein rauschendes Fest, schrieb ab achtzehn Uhr jedoch Abendgarderobe vor. Das erforderte nicht nur eine Unterkunft in der Nähe des Grandhotels – wenn man sich zum Umziehen nicht auf die Toilette zurückziehen wollte, sondern auch den Besitz eines Abendkleids. In Momenten wie diesen wünschte sich Viola, Cinderella zu sein. Sie würde ein Ballkleid von der guten Fee geschenkt bekommen und könnte statt des teuren Flugs die Kürbiskutsche nehmen. Und ihr Singleleben gegen ein Leben an der Seite des Prinzen einzutauschen, dagegen hätte sie auch nichts.

„Mrs. Smith, ich habe eine Idee, wie Sie sich revanchieren können. Ich suche das passende Kleid für eine Hochzeit.“

Viola zog die Einladung aus ihrer petrolblauen Wildlederhandtasche, die sie auf dem Flohmarkt in der Portobello Road ergattert hatte, und zeigte sie der älteren Dame. Diese nahm das feine Papier ehrfürchtig in die Hand und setzte die Brille auf.

„Kennen Sie die Familie des Bräutigams?“, hakte Mrs. Smith nach.

„Nein, die der Braut. Anna ist meine älteste Freundin. Wir haben uns kennengelernt, als Jungs noch kein Thema waren. Seit sie vor ein paar Jahren nach Frankreich gezogen ist, sehen wir uns leider kaum noch.“

„Also, wenn das *die* Marchants sind, hat Ihre Freundin einen dicken Fisch an der Angel!“

„Das ist Anna egal. Sie stammt selbst aus einer adeligen Familie.“

Violas Blick verfinsterte sich einen Moment. Die hochnäsige Art, mit der Annas Eltern sie immer behandelt hatten, hielt ihre Vorfreude auf die Hochzeit in Grenzen.

„Tja, und ich möchte auf gar keinen Fall deplatziert wirken, wenn ich mit am Brauttisch sitze.“

Eigentlich war es Wahnsinn, überhaupt darüber nachzudenken, ein Kleid zu kaufen, während sie noch nicht einmal wusste, ob sie wirklich nach Nizza würde fliegen können. Andererseits musste sie schon allein Anna zuliebe in angemessener Kleidung erscheinen. So war Viola nun mal, immer darauf bedacht, den Menschen, die ihr nahestanden, alles recht zu machen.

Fünf Minuten später drehte sie sich vor dem Spiegel in einem Kleid, das sie auch ohne Zauberei in eine Prinzessin verwandelte. Sie strich behutsam über die nachtblaue Seide, die sich ab der Taille wie ein Wasserfall ausbreitete und betrachtete ihr Spiegelbild. Der Schnitt des Kleides betonte ihre gute Figur, ohne zu freizügig zu wirken. Es war einfach wundervoll!

Einen Abend lang würde sie sich fühlen wie eine Prinzessin. Sie würde es einfach genießen und all die Blicke ignorieren, die sich fragten, ob sie in diese feine Gesellschaft gehörte.

Ein Glück, dass sie mit ihrer Freundin an einem Tisch sitzen würde! Anna hatte Viola schon vorgewarnt, dass Thomas' Familie noch konservativer sei als ihre. Nur ihr Schwager Nicolas sei anders. Viola würde ihn ja kennenlernen – schließlich war der der Trauzeuge des Bräutigams.

„Sie sehen hinreißend aus!“

„Danke. Das Kleid ist perfekt!“

Erschrocken hielt sie inne. Das klang so, als hätte sie sich bereits entschieden. Verstohlen suchte sie nach einem Preisschild.

„Vierhundert Pfund. Für Sie dreihundert.“ Mrs. Smith entging einfach nichts.

„Ich würde es gern nehmen.“

Nun gab es kein Zurück mehr. Violas Magen zog sich aufgeregt zusammen. Sie würde nach Nizza fliegen. Sie musste sich einfach darauf verlassen, dass Susi wirklich ihre Schulden beglich. Es fühlte sich fast an, als hätte sie Schmetterlinge im Bauch, wie eine Vorahnung, dass etwas Wunderbares passieren würde.

Wie schön wäre es, zu zweit zu dieser Hochzeit zu fahren, dachte Viola, während sie die Blumen in ihrer Wohnung goss. Die Pflanzen auf dem kleinen Balkon vor der Küche konnte sie getrost dem englischen Regen überlassen, der auch jetzt fast vorwurfsvoll ans Fenster klopfte, als wäre er beleidigt, weil Viola ins warme Nizza flüchtete.

„Das hättest du auch mir überlassen können“, bemerkte Susi, die im Pyjama in die Küche schlurfte.

„Okay, das nächste Mal“, antwortete Viola, die sich schon einmal darauf verlassen hatte und dann die vertrockneten Palmen im Wohnzimmer aufpäppeln musste. Damals, vor zwei Jahren, als sie das letzte Mal im Urlaub gewesen war.

„Hast du schon gepackt?“

Viola zeigte wortlos auf den Koffer aus den Fünfzigern, den ihre geliebte Großmutter ihr hinterlassen hatte. Der passte weniger zu einem Linienflug als zu einer Landpartie in einem alten Citroën DS. Vielleicht sollte sie ja in Nizza per Anhalter fahren. Und natürlich nur einsteigen, wenn ein vertrauenswürdiger, netter, junger Mann in seinem Oldtimer anhielt ...

„Alles bereit. In zwei Stunden geht mein Flug. Könntest du mich vielleicht zum Flughafen bringen?“

„Oh, das wird knapp. Ich müsste noch tanken.“

„Das schaffen wir“, entgegnete Viola.

Susi schenkte sich einen Kaffee ein. „Das Problem ist nur, dass nicht nur der Tank, sondern auch mein Portemonnaie leer ist.“ Sie schaute schuldbewusst in ihre Tasse, während sie umrührte.

Ärger kroch in Viola hoch. Wenn sie schon beim Thema Geld waren, dann könnte sie jetzt auch das Thema Miete auf den Tisch bringen. Doch bevor Viola die richtigen Worte gefunden hatte, redete Susi weiter.

„Mensch, Viola, es tut mir leid. Wenn ich das Geld hätte, würde ich dir nicht nur sofort alle Mietschulden bezahlen, sondern auch einen Privatjet ordern, der dich nach Frankreich bringt. Was kann ich denn dafür, dass mir gekündigt wurde? Du weißt selbst, wie hart der Arbeitsmarkt in London ist. Ich bemühe mich doch.“

Das Letzte, worauf Viola Lust hatte, war ein Streit vor ihrer Abreise. Es würde ohnehin nichts an der Situation ändern.

„Vergiss es. Ich nehme die U-Bahn. Ist sowieso besser für die Umwelt.“

Susi nickte erleichtert. Und Viola versuchte wieder einmal, über die Fehler ihrer Mitbewohnerin hinwegzusehen.

Als Tochter einer alleinerziehenden Mutter, die früh gestorben war, war Viola es gewohnt, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen und mit wenig Geld auszukommen. Ihr guter Geschmack und ihre Vorliebe für Vintagekleidung ließ sie trotzdem besser angezogen sein als viele Frauen, die mit Geld nur so um sich werfen konnten.

Aber mittlerweile reichte es nicht mehr, nur bescheiden zu leben. Wenn kein Wunder geschah, hätte sie durch die Reise nach Nizza und den Mietrückstand so viele Schulden, dass sie nicht wusste, wie sie diese je zurückzahlen sollte.

Auch wenn Viola dank ihrer alabasterfarbenen Haut, auf die sich im Sommer gerne ein paar Sommersprossen verirrten, noch jünger aussah als die sechsundzwanzig Jahre, die sie alt war, fehlte ihrem Gesichtsausdruck die naive Unbekümmertheit, die Susi an den Tag legte. Nur wenn Viola auf Flohmärkten stöberte oder sich mit einem Jane-Austen-Roman und einer Tasse Tee auf das Sofa zurückzog, konnte sie alle Sorgen vergessen.

Viola verbrachte gern Zeit allein, und doch sehnte sie sich in letzter Zeit immer öfter nach einem Partner. Aber es müsste schon der „Richtige“ sein. Jane Austen hätte das verstanden – im Gegensatz zu ihrer Freundin Susi, der Viola nicht klarmachen konnte, warum es nicht reichte, dass ein Typ gut aussah und sie zu einem Drink einlud, um ihn mit nach Hause zu nehmen.

Nicolas saß mit seinem Bruder Thomas und einem Dutzend Freunden auf der Terrasse einer mondänen Strandbar direkt an der Promenade des Anglais, um Thomas' Junggesellenabschied zu feiern.

„Oh Gott, in einer Woche bin ich ein verheirateter Mann!“, stöhnte Thomas.

„Dann lebe noch eine Woche wie ein freier Mann!“, feixte einer seiner Kumpels und hob sein Cocktailglas, um mit Thomas anzustoßen.

„Auf deinen Junggesellenabschied!“

Auch wenn Thomas Anna aufrichtig liebte, grölte und scherzte er mit seinen Jungs um die Wette. Nicolas saß dabei, sprichwörtlich wie der große Bruder, der aufpasste, dass keiner unter die Räder kam. Langsam strich er sich die vollen dunklen Locken aus dem Gesicht. Er nahm sich vor, nach dem ersten Cocktail keinen Tropfen Alkohol mehr anzurühren, damit wenigstens einer hier am Tisch die Kontrolle behielt.

„Auf Anna!“, sagte Nicolas, als auch er sein Glas hob, „du kannst dich glücklich schätzen, so eine tolle Frau gefunden zu haben.“

Liebespaare und Touristen flanierten sommerlich gekleidet an ihnen vorbei. Die Zeiten, zu denen Nizza als Altersheim reicher Briten galt, waren inzwischen schon rund zweihundert Jahre vorbei. Nur der Name der Promenade erinnerte noch daran, dass das Klima einst vor allem Senioren von der nassen, kalten Insel gelockt hatte, um hier ihren Lebensabend zu verbringen.

Selbst kurz vor Mitternacht hatte es sich kaum abgekühlt. Die Palmen ragten majestätisch beleuchtet in den Nachthimmel, als fühlten sie sich den Cabrios, Sportwagen und Oldtimern überlegen. Sind sie ja auch, dachte Nicolas, der zwar einen selbst restaurierten Citroën DS besaß, sich darin aber nicht allzu wichtig nahm.

Manchmal wünschte er sich die alten Zeiten zurück, nicht nur wegen der schönen Autos. Andererseits wäre er früher noch stärker an das Familienunternehmen gebunden gewesen als ohnehin schon. Seit er die Hotels leitete, die seine Familie im Laufe der letzten hundert Jahre aufgekauft hatte, stiegen die Umsätze – ohne dass er auch nur einen Angestellten entlassen musste. Seiner Mutter war das noch zu wenig. Man müsse mit der Zeit gehen – Gewinnmaximierung sei die Devise.

Und wie hatte sich Therese über ihn lustig gemacht, als seine Beziehung zu Diana gescheitert war! Warum musstest du auch auf so ein armer Leute Kind reinfallen? hörte er die Stimme seiner Mutter im Kopf. Nicolas starrte gedankenverloren auf den Verkehr, der sich über die Promenade des Anglais schob, als Thomas ihn antippte.

„Hey, großer Bruder, irgendwann werde ich dein Trauzeuge sein. Wer weiß, vielleicht wird unsere Hochzeit

auch für dich zum Fest der Liebe? Ich glaube, Anna bringt ein paar heiße Freundinnen mit.“

Nicolas mochte Anna. Seine künftige Schwägerin war ganz anders als der Rest ihrer Familie, mit der die Marchants nun ständig verkehrten. Beim Gedanken an das letzte gemeinsame „schlichte“ Fischessen musste Nicolas schmunzeln. Sie hatten unter den Kronleuchtern im Speisesaal seiner Eltern gesessen und sich von der „Dienerschaft“ die hübsch angerichteten Teller mit Hummerfleisch an Spargelsoufflé servieren lassen. Sein Vater hatte darauf bestanden, dass der Koch das zartrosa Fleisch vorher auslöste, damit er sich vor den künftigen Schwiegereltern seines Sohnes ja keine Blöße gab.

„Du hast ja recht, kleiner Bruder, ich lasse die Hintertür fürs Glück sperrangelweit offen“, sagte Nicolas und riss sich zusammen, um Thomas nicht den Abend zu verderben.

Obwohl sie bis spät in die Nacht gefeiert hatten, war Nicolas schon am frühen Morgen aufgestanden, um seine Tante Celine abzuholen. Er hatte die achtzigjährige, aber sehr rüstige Frau untergehakt und trug mit der freien Hand ihren Koffer. Gemeinsam verließen sie das Flughafengebäude. Der Flughafen von Nizza lag direkt an der Côte d’Azur. Nicolas lebte an einem Ort, an dem alle anderen Urlaub machten, und fühlte sich doch selbst urlaubsreif.

„Mein Schätzchen, du arbeitest aber nicht nur?“, fragte seine Tante, als sie seine angespannte Miene bemerkte.

„Natürlich nicht, Tante Celine. Zwischendrin schlafe oder esse ich. Oder hole meine Lieblingstante ab.“

„Wenn ich nicht wüsste, dass du ein grundehrlicher Mann bist, würde ich mindestens eine Lüge in dem Satz vermuten.“

Nicolas hielt nach seinem Wagen Ausschau. Der Blick auf den Parkplatz nahe der Avenue Jacques Yves Cousteau

wurde durch eine Touristengruppe versperrt, die ihre grellbunten Rollkoffer hinter sich herzogen.

„Genau, Tante Celine, ich schlafe nicht. Ich nehme den Laptop mit ins Bett und kalkuliere nachts die Kosten unserer Hotels.“

Tante Celine blieb stehen und blickte ihren hübschen Neffen voller Stolz, aber auch voller Sorge an. Das strahlende Weiß seines schmal geschnittenen Hemdes, an dem genau die richtige Anzahl Knöpfe offen stand, täuschte nicht darüber hinweg, dass seine Augen müde wirkten. Obwohl Nicolas im Gegensatz zu den meisten Leuten um sie herum, die bei der Hitze nur Shorts und T-Shirts trugen, zu dem Hemd noch eine edle, dunkle Stoffhose trug, war seine durchtrainierte, schlanke Figur gut zu erkennen.

„Es wird Zeit, dass du dein Bett mit jemand anderem teilst als mit deiner Arbeit.“

„Das war ein Scherz.“

„Ich sehe dir an, dass das nicht stimmt. Komm schon, Junge, ich kenne dich doch, seit dich meine kleine verwöhnte Schwester auf die Welt gebracht hat.“

Tante Celine war fast zwanzig Jahre älter als Therese und hatte sich zeitlebens darüber aufgeregt, dass ihre jüngste Schwester von allen verhätschelt wurde und sich auch heute noch bedienen ließ wie eine Prinzessin. Sie selbst hingegen gehörte zu den wenigen Mitgliedern der Familie Marchant, die zwar durchaus in der Lage waren, sich formvollendet zu benehmen, aber bisweilen einfach keine Lust hatten, der Etikette zu entsprechen. Schon gar nicht, wenn es um die Gefühle ihres Lieblingsneffen ging, der ihrer Meinung nach sowieso viel zu sehr unter den strengen Regeln im Hause Marchant gelitten hatte.

„Mach bloß nicht den Fehler und stell die Karriere vor die Liebe! Die Frau fürs Leben findet sich nicht zwischen zwei Meetings.“

Die letzten Worte wurden beinahe vom Lärm eines startenden Flugzeugs verschluckt. Nicolas schaute ihm nach, als wäre der Himmel der einzige Ort, aus dem die Frau fürs Leben kommen konnte.

„Wer weiß?“, sprach er seinen Gedanken aus. „Vielleicht schickt mir der Himmel die große Liebe ja doch zwischen zwei Meetings. Dann weiß ich wenigstens, dass sie keine von diesen Societygirls ist, die nur auf der Suche nach einem reichen Kerl sind.“

Als sie den Parkplatz erreicht hatten, stellte Nicolas den Koffer ab und suchte in seiner Hosentasche nach dem Autoschlüssel. Tante Celine klatschte begeistert in die Hände, als sie Nicolas' Auto sah.

„In so einem Wagen habe ich die allererste Spritztour mit deinem Onkel unternommen! Schade, dass er nicht dabei sein kann.“

Nicolas schmerzte der Gedanke daran, dass seine Tante vor zwei Jahren ihren geliebten Mann verloren hatte. Er bewunderte sie dafür, wie sie die Erinnerung an ihn lebendig hielt und gleichzeitig nach vorn schaute.

In diesem Moment fiel der Schlüsselbund auf den Asphalt. Er bückte sich, um ihn aufzuheben. Dabei blieb sein Blick an einem Koffer hängen, dessen Griff von einer schlanken Hand umfasst wurde. Das edle Grau, die altmodische Form ... es war, als wäre das Gepäckstück dem Kofferraum des DS entnommen worden, der gerade seine ersten Besitzer in den Urlaub begleitete. Der Wagen und der Koffer. Als würden sich zwei Puzzlestücke wiederfinden.

„Was für ein hübscher Koffer!“, sagte er, während er sich langsam aufrichtete. Als er schließlich in das Gesicht der Besitzerin sah, war das nostalgische Gepäckstück schnell vergessen. Ihre blauen Augen funkelten ihn belustigt an. Blonde Locken umrahmten ihr Gesicht wie Sonnenstrahlen. Und er hatte etwas von einem hübschen Koffer gefaselt?

„Das finde ich auch.“

Es war nicht ihr herausfordernder Blick, der ihn irritierte. Sie erinnerte ihn an jemanden, und diese Erinnerung ließ ihn Liebe und Hass gleichzeitig empfinden, obwohl es nur bruchstückhafte Bilder waren. Er musste diese Bilder loswerden.

„Könnten Sie bitte Platz machen, ich muss an mein Auto! Sehen Sie nicht, dass meine Begleitung schlecht zu Fuß ist, man versperrt einer älteren Dame nicht den Weg, nur weil man sich als Touristin in der Fremde nicht auskennt!“, blaffte er sie an.

„Lackaffe“, blaffte sie zurück.

Tante Celine konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, als sie auf dem beigefarbenen Ledersitz des Oldtimers Platz nahm. „Von wegen ältere Dame und schlecht zu Fuß! Dir sollte mal jemand die Ohren lang ziehen.“

Diesen eingebildeten Schönling würde sie zum Glück nie wiedersehen! Es war also genau richtig gewesen, dass sie gekontert hatte. Das sollte sie viel öfter machen.

Immer noch wütend, schaute Viola dem DS hinterher, über den sie vor ihrem Abflug aus dem verregneten London noch Witze gemacht hatte. Es war genau der Wagen, der zu ihrem Koffer passte. Aber leider war der Besitzer ein Idiot, der sie weder durch sein stylisches Outfit noch durch die perfekt aufgemotzte Edelkarosse blenden konnte! Ihre Wut auf diesen neureichen Schnösel verlieh ihr immerhin genug Energie, um ihren Entschluss zu stärken, den Weg zu ihrer Unterkunft zu Fuß zurückzulegen, um die Kosten für ein Taxi zu sparen. Von wegen unbedarfte Touristin!

Nur knapp zwei Stunden später stand sie frisch geduscht und umgezogen vor dem Grandhotel, in dem das Brautpaar und die übrigen Gäste logierten. Was für ein Kontrast zu der

heruntergekommenen Pension Eglantine, in der sie untergekommen war! An die englische Weinrose, von der der Name abgeleitet war, erinnerte nichts mehr, eher an einen verwelkten Strauß. Viola wurde von einem Portier zu Annas Suite geführt. Der junge Mann in Livree klopfte.

„Herein.“

Er öffnete Viola einladend die Flügeltür und empfahl sich. Viola sah ihre Freundin vor einem großen Spiegel stehen, während vier geschickte Hände sie für ihren großen Auftritt vorbereiteten. Die Schneiderin steckte die Schleppe ab, während die Stylistin Annas Haare zu einem kunstvollen Knoten frisierte. Über einem Stuhl lag bereits der bodenlange Schleier bereit, der den Traum aus champagnerfarbener Spitze vervollständigen würde.

„Viola!“ Sofort ließen die beiden Frauen von Anna ab und beobachteten, wie sie ihrer Freundin in die Arme fiel. Die Schneiderin konnte ein besorgtes Stirnrunzeln nicht unterdrücken, als sie sah, dass Anna auf den Saum trat.

„Ich freue mich so sehr, dich zu sehen! Ohne dich könnte ich nicht heiraten.“

„Natürlich könntest du das! Aber ich bin gern an deiner Seite!“

Viola war erleichtert, dass sie den Weg auf sich genommen hatte. Geldmangel und schlechte Erinnerungen an Annas Eltern hin oder her: Wie hatte sie auch nur einen Moment zögern können, mit Anna den wichtigsten Tag ihres Lebens zu teilen?

„Anna, du bist die schönste Braut, die ich mir vorstellen kann! Thomas muss der glücklichste Mann auf der Welt sein!“

„Das will ich ihm raten!“, lachte Anna, selbstsicher wie immer.

Wie aus dem Nichts erschien eine junge Frau mit weißer Rüsenschürze, die Viola eine Erfrischung reichte. Dankbar

nippte Viola an der Himbeerlimonade mit Lavendel und Melisse.

„Soll beruhigen“, erklärte Anna das exquisite Getränk.

„Das kann ich brauchen, selbst wenn ich nur in der zweiten Reihe stehe.“ Viola ließ ihren Blick durch den Raum schweifen. Die bestimmt vier Meter hohen Wände waren mit goldenem Stuck verziert und mit barocken Szenen bemalt. Es war faszinierend, aber auch etwas übertrieben, wie Viola in Gedanken feststellte. Geradezu dekadent.

Ihre Pension sah eher aus wie eine Unterkunft für verarmte Künstler des neunzehnten Jahrhunderts, die ihr Geld lieber in Absinth als in eine protzige Inneneinrichtung investierten. Damals wäre jemand wie Viola nie mit jemandem wie Anna befreundet gewesen. Viola musste an den knurrigen Portier in ihrer Pension denken, der ihr – Zigarette im Mundwinkel und Zeitung vor sich auf der Tischplatte – wortkarg die Schlüssel gereicht hatte.

„Du musst dich fühlen wie in einem Märchen, Anna“, sagte Viola ohne jede Spur von Neid. Sie selbst trug ein schlichtes Etuikleid, das ihr zwar fantastisch stand, sie neben der betörenden Braut aber unscheinbar wirken ließ. Nun, es war schließlich auch nicht ihr Plan, ihrer Freundin die Schau zu stehlen.

„In diesem Hotel wurde mal eine Hollywoodversion von Cinderella gedreht. Seitdem gilt es als Geheimtipp.“

„Wir sollten mit dem Ankleiden fortfahren, damit der Bräutigam in der Kirche nicht ins Schwitzen gerät“, mahnte die Schneiderin und strich sich den akkurat geschnittenen Bob hinter das Ohr.

„Wenn er fünf Minuten wartet, erhöht das nur seine Vorfreude“, meinte Anna, während die Stylistin ihre Wangen nachpuderte.

„Tun Sie einfach so, als wären wir unsichtbar. Wie eine gute Fee, die Aschenputtel in eine Märchenprinzessin

verwandelt“, ergänzte sie, während sie einen Schritt zurücktrat, um das Ergebnis zu begutachten.

„Kann ich irgendwas falsch machen? Was muss ich beachten, wenn uns zweihundert Gäste anschauen?“, fragte Viola.

Sie ahnte, dass sie sich so unbeholfen fühlen würde wie mit zwölf, sobald Annas Eltern sie herablassend musterten.

„Ihr müsst nur links und rechts neben uns am Altar stehen. Sollte ich aussehen, als falle ich in Ohnmacht, dann fang mich bitte auf.“

„Habt ihr Riechsalz?“

Sie kicherten wie früher, wenn es um die Jungs auf dem Schulhof ging.

„Es wird schon alles gut werden. Ich habe Thomas' Bruder gebeten, uns gleich im Hotelfoyer abzuholen. Die Vorstellung, mit seinen oder meinen Eltern zu fahren, würde mich in den Wahnsinn treiben.“

Die beiden guten Feen traten zurück und schauten zu, wie Anna sich vor dem Spiegel drehte.

„Ich würde sagen, es kann losgehen“, sagte Anna strahlend.

Zu viert schritten sie über den Flur zum Aufzug, um hinunter ins Foyer zu fahren. Anna hakte sich bei Viola ein und gemeinsam gingen sie in die Kabine des Lifts, die allein fast so groß war wie das Zimmer in Violas Pension.

Kurze Zeit später lächelten sich die beiden Freundinnen einander ein letztes Mal aufmunternd zu, bevor sich die Tür mit einem leisen Pling öffnete. Anna stürmte trotz des langen Kleides heraus und fiel ihrem Schwager in spe in die Arme, während Viola wie angewurzelt stehen blieb. Das konnte doch nicht wahr sein! Der tolle Schwager war niemand anders als der blöde Typ vom Flughafen!

„Nicolas! Schön, dass du da bist! Ich muss dir unbedingt meine beste Freundin und Trauzeugin vorstellen. Nicolas,

das ist Viola.“

Nicolas reichte Viola mit unbewegter Miene die Hand. „Schön, Sie kennenzulernen, Viola.“

Ah, er ist nicht nur ein blasierter Lackaffe, sondern auch noch verlogen, dachte Viola, während sie seinen festen Händedruck erwiderte. Hinter Höflichkeitsfloskeln verstecken konnte sie sich auch.

„Danke, ebenso. Wie war Ihr Name noch mal?“

„Nicolas. Nicolas Marchant.“

Als sie bemerkte, dass er ihre Hand immer noch hielt, zog sie diese schnell zurück. Nicolas' eben noch verschmitzt blickende Augen wurden schmaler. Sie hatte ihn doch wohl nicht damit verärgert, dass seine bloße Anwesenheit sie nicht zum Dahinschmelzen brachte? Viola konnte gar nicht verstehen, warum Anna ihr so von ihrem Schwager vorgeschwärmt hatte. Was nützten ihm diese dunklen Augen mit den langen, dichten Wimpern und der schön geschnittene Mund, wenn er alles mit seiner Arroganz zunichte machte? Er war wie alle diese Hochwohlgeborenen: die Etikette wurde eingehalten, solange es Zeugen aus den eigenen Kreisen gab.

„Wir müssen los. Um diese Zeit ist der Verkehr in der Altstadt unberechenbar“, sagte er schroff und ging Richtung Ausgang. Die Tür brauchte er den Damen nicht aufzuhalten, das würde ein Portier übernehmen.

Vor dem Hotel stand sein Wagen, der mit einem Bouquet cremefarbener Rosen auf der Motorhaube geschmückt war.

Nicolas öffnete die Autotür, half Anna und Viola beim Einsteigen und ließ Annas aufgeregtes Geplauder über sich ergehen. Viola hatte wenig Lust zu reden, also schloss sie die Augen und versuchte, etwas von dem Schlaf nachzuholen, den die Reise ihr geraubt hatte.

2. KAPITEL

Nicolas senkte den Blick, als sein Bruder seine Braut vor dem Hauptaltar der Kathedrale Sainte-Réparate küsste. Trotz des strengen Blicks des Pfarrers klatschte die Festgemeinde, ein Blitzlichtgewitter ließ das barocke Kirchenschiff noch festlicher erstrahlen, und die Orgel begleitete den Kuss mit einer ergreifenden Melodie.

Hoffentlich bleiben Thomas und Anna ihr Leben lang glücklich, dachte Nicolas. Aber gibt es die ewige Liebe überhaupt? fragte er sich. Unwillkürlich musste er an seine Eltern denken. Selbst wenn sie aus Liebe geheiratet hatten, war da jetzt etwas Dunkles zwischen ihnen, das er nicht benennen konnte. Tante Celine dagegen hatte es geschafft, eine glückliche Ehe zu führen. Es war also möglich, beruhigte er sich, während sein Blick auf Violas Hände fiel.

Nur das Brautpaar stand zwischen ihnen und wartete darauf, dass die Musik den Auszug aus der Kirche einläutete. Ihre Fingernägel sahen nach Arbeit aus. Sie waren gepflegt und in einem hübschen Rosé lackiert, aber sie waren kurz – ganz anders als die Nägel der meisten Frauen, die er kannte.

Diese langen, angeklebten Kunstnägel taugten nicht einmal dazu, sich ein Butterbrot zu schmieren. Viola sah aus, als müsste sie sich ihr Brot nicht nur selbst schmieren, sondern auch selbst verdienen. Und sie schien sich in der High Society nicht wirklich auszukennen. Sie war die einzige Dame, die keinen Hut trug.

Oder war das ihre Art zu zeigen, dass ihr gesellschaftliche Konventionen gleichgültig waren? Dass sie diese sogar verachtete? Nicht umsonst hatte sie ihn Lackaffe genannt. Na, das würde ein Spaß werden, wenn sie gleich gemeinsam

am Brauttisch saßen! Er ließ seine Augen zu ihrem Gesicht wandern.

Das dunkelblaue Etuikleid ließ ihre blonden Locken und die blauen Augen noch stärker leuchten. Und dennoch lag etwas Trauriges in ihrem Blick. Aber das war es nicht, was ihn so irritierte. Je länger er sie betrachtete, desto sicherer war er sich, ihr nicht erst am Flughafen das erste Mal begegnet zu sein. Als sie seinen Blick bemerkte, funkelte sie ihn fast böse an. Wenn ich sie schon einmal gesehen habe, dann muss irgendwas Unangenehmes vorgefallen sein.

Nicolas überlegte, ob er sich vielleicht mal im Rausch unangemessen verhalten hatte? Unwahrscheinlich – schließlich trank er nur in Maßen.

„Sie müssen sich dem Brautpaar anschließen“, raunte der Pfarrer unter einem Räuspern. Nicolas hatte nicht bemerkt, dass Anna und Thomas bereits Hand in Hand auf den Mittelgang der Kirche zuschritten. Er nickte Viola zu, die neben ihn trat und dabei penibel darauf achtete, angemessenen Abstand zu ihm zu halten.

Links und rechts hüpfen die Blumenmädchen aus den Bänken vor das frisch vermählte Paar und warfen Rosenblätter.

Nicolas schaute in so viele glückliche Gesichter wie schon lange nicht mehr. Der Platz vor der Kirche in der Altstadt von Nizza war voller Menschen, die stundenlang gewartet hatten, um einen Blick auf das Brautpaar zu werfen. Der geschmückte Citroen DS vor der Tür und das fröhliche Glockenläuten hatten Junge und Alte, Touristen und Einheimische angelockt. Sie alle schauten nun gebannt zur Kirche.

Schließlich brachte es Glück, sich einen Moment im Anblick der Jungvermählten zu sonnen. Selbst die Sonne beschien das muntere Treiben, als gäbe sie ihren Segen. Nur seine Eltern schauten so missmutig drein, als wäre die

Vermählung ihres jüngsten Sohnes kein Grund zur Freude. Hatte Nicolas irgendetwas nicht mitbekommen?

Ein Mann in einem Anzug, der an einen Harlekin erinnerte, hielt einen goldenen Käfig hoch, in dem zwei weiße Tauben gurrten. Als er den Käfig öffnete, flogen die beiden Vögel heraus und kreisten über dem Brautpaar, bevor sie in den Himmel flogen. Die niedlichen Blumenmädchen brachen in Jubel aus.

„Seid ihr auch verheiratet?“, fragte Clara, eines der Mädchen mit Zahnlücke und Blumen im Haar, als Nicolas und Viola hinter dem Brautpaar stehen blieben.

Nicolas und beugte sich lächelnd zu der Tochter einer seiner Cousinen herunter. „Nein, aber was nicht ist, kann ja noch werden ...“

Clara ließ ihr Blumenkörbchen am Arm baumeln, während sie abwechselnd Nicolas und Viola musterte. Wenn Nicolas Clara ansah, konnte er sich selbst vorstellen, einmal Vater zu werden. Er schenkte Viola ein Lächeln, das sie nicht erwiderte.

„Das glaube ich kaum. Wir kennen uns nämlich gar nicht“, antwortete sie stattdessen. Clara schaute Nicolas fragend an, worauf er nur mit den Schultern zuckte und ihr zuzwinkerte. Er verstand Violas abweisende Art genauso wenig. Sie hätte doch einfach mitspielen können. Was Nicolas aber noch weniger verstand, war, warum diese Frau ihn so durcheinanderbrachte! Waren sie sich vielleicht in einem früheren Leben begegnet?

Mist, nun komme ich zu spät, dachte Viola und traute sich kaum, die Flügeltür in den Festsaal zu durchschreiten. Sie bemühte sich immer um Pünktlichkeit, aber der Empfang nach der kirchlichen Trauung hatte sich so lange hingezogen, dass sie kaum die Zeit gefunden hatte, sich in ihrer Pension umzuziehen.

Alle Gäste in dem prunkvollen Saal hatten bereits Platz genommen an den festlich gedeckten Tischen. Der betörende Duft, den die üppigen Bouquets aus Rosen und Lavendel verströmten, beruhigte Viola etwas. Sie versuchte das Raunen zu ignorieren, das durch die Festgemeinde ging. War es Bewunderung ob ihres Anblicks in der wunderschönen Abendrobe, der schon dem Portier in ihrer Pension die Sprache verschlagen hatte, oder Missbilligung wegen ihres verspäteten Auftritts?

Der Brautvater stand als Einziger und hielt eine Champagnerflöte und einen Silberlöffel in der Hand. Als er Viola erkannte, rettete er die Situation.

„Ohne die beste Freundin meiner Tochter fange ich natürlich nicht mit meiner Rede an! Vielleicht hat sie wieder den Bus verpasst, so wie früher, wenn die beiden Mädchen sich treffen wollten.“

Ein Lachen ging durch den Raum, und Viola hoffte, dass niemand bemerkte, wie rot sie wurde, als sie sich auf den freien Platz neben Anna setzte. Thomas' Mutter räusperte sich mit strengem Blick, und sein Bruder grinste sie fast spöttisch an. So interpretierte sie jedenfalls den Ausdruck in seinen dunkelbraunen Augen, um die sich winzige Fältchen bildeten. Wenn er nicht so ein eingebildeter Schnösel wäre, könnte sie ihn glatt attraktiv finden.

Kling. Annas Vater legte Löffel und Glas beiseite und hob zu seiner Rede an. Während Viola zuhörte, ließ sie ihren Blick über ihre Tischnachbarn wandern. Das Brautpaar, das verständlicherweise nur Augen füreinander hatte, Annas Eltern, mit denen Viola sich schon beim Empfang nach der Kirche unterhalten hatte, Nicolas und seine Eltern, die gar nicht zueinander zu passen schienen.

Therese Marchant trug eine kurze graue Dauerwelle, die ins Violette changierte, teuren Schmuck am faltigen, aber schlanken Hals und einen Blick, der eher zu einer

Gouvernante als zu einer Frau ihren Standes passte. Ihr Mann Albert erinnerte Viola an Prinz Charles. Gutmütig, aber irgendwie leicht abwesend. Wahrscheinlich würde er gerade lieber mit einem Hund durch die Felder spazieren, als in einem Grandhotel fein zu speisen. Die ältere Dame daneben war doch die Frau, die Nicolas am Flughafen begleitet hatte? Als sie Violas Blick bemerkte, lächelte sie ihr herzlich zu.

Am Ende der Rede verbeugte sich Annas Vater, und die Gäste applaudierten. Dutzende Kellner füllten die Gläser mit Wein oder Wasser, die Vorspeise wurde aufgetragen.

Nachdem Viola sich wochenlang nur von Porridge, Salat und Gurkensandwiches ernährt hatte, um Geld für die Reise nach Nizza zu sparen, war sie schon von der Vorspeise überwältigt. Die Taubenbrust an Steinpilzrisotto mit Lavendelschaum schmeckte köstlich.

„Jetzt weiß ich, an wen Sie mich erinnern!“, sprach die alte Dame Viola plötzlich unverblümt an. Therese Marchant wich der Rest Farbe aus dem ohnehin schon blassen Gesicht, noch bevor Celine ihre Erkenntnis aussprach.

„Celine. Lass doch die junge Frau in Ruhe“, insistierte Therese, die bisher nicht den Eindruck gemacht hatte, als ob ihr etwas an Violas Wohlergehen liegen würde.

„Wieso? Ist doch ein netter Vergleich!“

Die rüstige Frau richtete sich wieder an Viola: „Sie erinnern mich an Lilly, das ganz bezaubernde Kindermädchen von Nicolas. In ihren Händen war der junge Mann Wachs!“

„Tante Celine, da war ich ein Kind!“, entgegnete Nicolas. Viola wunderte sich darüber, dass seine feste Stimme einen Moment einknickte.

„Na und? Sie war deine Lieblingskinderfrau. Sie kam doch auch aus London. Habt ihr eigentlich noch Kontakt zu ihr?“

Albert Marchant ließ die Gabel mit der Taubenbrust sinken und öffnete den Mund. Ein Blick seiner Frau reichte, und er

hielt den Mund.

„Du weißt doch wie diese Ausländerinnen aus einfachen Verhältnissen sind. Hat wohl damals nicht geklappt mit dem Männerfang, da hat sie sich wieder davongemacht.“ Therese Marchant warf Viola einen feindseligen Blick zu.

Am liebsten wäre Viola aufgesprungen und hätte dieser hochnäsigen Person die Meinung gesagt! Genau so hatte die Chefin ihrer Mutter auch immer gesprochen. Als wenn sie etwas Besseres wäre! Doch ihrer Freundin zuliebe riss Viola sich zusammen, konnte sich aber eine feine Spitze nicht verkneifen. „Vielleicht hat sie ja auch festgestellt, dass die französischen Männer doch nicht mit den Männern ihrer Heimat mithalten können?“

Sie suchte Nicolas Blick. Bestimmt würde er ihr wieder ein spöttisches, überlegenes Grinsen schenken? Typisch für einen Mann, der wusste, wie er auf Frauen wirkte! Sie würde sich von so einem Gehabe nicht beeindrucken lassen, das sollten ruhig alle am Tisch sehen.

Doch als sie in Nicolas Gesicht sah, erschrak sie. In seinen Augen lag ein tiefer Schmerz. Es war, als stünde er einen ganz kurzen Moment seelisch nackt vor ihr, verwirrt, verwundet. Doch noch bevor sie ihren Blick senken konnte, hatte er wieder zur alten Facon zurückgefunden. „Ach, und in England warten so viele tolle Männer auf Sie, dass Sie sich gar nicht entscheiden konnten, wen Sie mitnehmen?“

Viola sah ihm in die Augen – versucht, besonders gemein zu kontern. Was ging ihn ihr Liebesleben an? Sich als Single zu outen, würde sie nur noch verletzlicher machen. Und wie konnte sie sich nur von der Verletzlichkeit in seinen Augen so blenden lassen? Er wollte sie provozieren – warum auch immer. Sie atmete tief durch, bevor sie antwortete.

„Genau. Und ich freue mich schon auf die Gesellschaft all dieser wunderbaren Männer, von denen einer besser ist als der andere.“

Sie konnte sich kaum noch daran erinnern, wann sie das letzte Mal überhaupt so etwas wie ein Date gehabt hatte, aber das brauchte sie dem Schnösel ja nicht auf die Nase zu binden.

„Der – sagen wir – leichtfertige Umgang mit dem anderen Geschlecht scheint in Ihren Kreisen wohl üblich zu sein. Wenn Sie den Rest von sich genauso lose einsetzen, wie Ihr Mundwerk, dann ...“ Therese lächelte ihr süffisant zu und sah zu ihrem Sohn, als erwarte sie Beifall.

Doch Nicolas tat seiner Mutter diesen Gefallen nicht. „In unseren Kreisen ist ein höflicher Umgang mit Gästen normalerweise selbstverständlich. Darf ich Sie daher zum ersten Tanz auffordern?“

Therese schnappte nach Luft, hielt aber nach einem Blick, den Viola ihrem Mann gar nicht zugetraut hätte, den Mund.

Viola sah hinüber zur Bühne auf der Empore. Der Pianist im Frack klappte gerade den Flügel auf, ein anderer Musiker positionierte sein Cello, ein weiterer nahm eine Violine in den Arm. Ein vierter Mann räusperte sich, zog seine Fliege zurecht und sprach ins Mikrofon. Viola war dankbar, dass sie Nicolas nicht sofort antworten musste.

„Liebe Anna, lieber Thomas, darf ich euch für den Eröffnungswalzer auf die Tanzfläche bitten?“

Unter Applaus schritt das frisch vermählte Brautpaar Hand in Hand durch den Saal. Zu den Klängen eines klassischen Hochzeitwalzers schwebten sie über das Parkett.

Wie hatte Anna es nur geschafft, diesen Drachen von Schwiegermutter zu zähmen? dachte Viola bitter. Nicolas sah sie immer noch abwartend an. Aber selbst wenn er der beste Mann der Welt gewesen wäre, die Aussicht, eine Frau wie Therese zur Schwiegermutter zu bekommen, wäre ein Ausschlusskriterium.

„Na, kommen Sie“, mischte sich Celine mit verschmitztem Lächeln ein, „wenn Sie Nicolas nicht erhören, dann muss er

noch mit mir tanzen! Und ich sage Ihnen, mit einem steifen Knie ist das kein Vergnügen für mich.“

Viola lächelte der alten Dame dankbar zu. Eigentlich hatte sie keine Lust, mehr Zeit als nötig mit Nicolas zu verbringen. Aber alles war besser, als hier gleich allein am Tisch zu sitzen, also stand Viola auf und ergriff die Hand, die Nicolas ihr reichte.